

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 241.

Dienstag, den 14. Oktober 1884.

II. Jahrg.

* Unter falscher Flagge.

Wahlflugblätter zu Gunsten der Berliner „deutsch-freisinnigen“ Kandidaturen schließen mit dem Satz: „Auf denn in den Wahlkampf für Kaiser und Reich!“ Das heißt unter falscher Flagge segeln. Welche Bedeutung kann denn die Wahlparole „für Kaiser und Reich“ haben, als die Unterstützung der Politik, die unser Kaiser zu seiner eigenen gemacht hat, und Unterstützung einer nationalen Politik überhaupt? Die „deutsch-freisinnige“ Partei bekämpft aber erbittert die Politik, die in der kaiserlichen Botschaft vom Jahre 1881 ihre Bahnen vorgezeichnet erhielt, und die „Deutsch-freisinnigen“ im Reichstage haben noch in der verflochtenen Legislaturperiode die Mahnung des Mannes, dem wir in erster Linie die Errichtung des neuen deutschen Reiches verdanken, die Mahnung des Fürsten Bismarck, den nationalen Gedanken hochzuhalten, mit — Zischen beantwortet. Und jetzt stellen sich dieselben Leute, die damals zischten, vor uns hin und rufen uns zu: Auf denn in den Wahlkampf für Kaiser und Reich! Ist das nicht Heuchelei? Hoffentlich wird unser Volk dieser Parole Folge leisten, dann werden aber nicht die „Deutsch-freisinnigen“ aus dem Wahlkampfe als Sieger hervorgehen, sondern Leute, die ein Herz für Kaiser und Reich haben und für welche diese Worte mehr sind als ein leerer Schall, mehr als die Locktöne, wie sie der Rattenfänger von Hameln seiner Pflanze entrang. Für Kaiser und Reich! Beides ist untrennbar. Die Macht des Reiches stützt sich auf eine starke Monarchie, auf die ungeschmälerte Erhaltung unserer Wehrkraft, auf das geistige und materielle Wohlbefinden unseres Volkes und auf den inneren, den socialen Frieden. Wie stellt sich zu alledem das Freisinnlerthum? Es sucht die starke Monarchie zu erschüttern zu Gunsten des Phantoms der Parlamentsherrschaft. Wenn diese Tendenzen zum Siege gelangten, so würde Deutschland selbst in Frage gestellt, denn seine Alliansfähigkeit zu den großen Monarchien Europas würde zerstört. Unser Verhältnis zu Rußland und Oesterreich hat zur Grundlage die persönliche Freundschaft der Monarchen; wer würde aber die Freundschaft eines Monarchen, der im eigenen Lande nichts zu sagen hat, für politisch werthvoll halten? Das Freisinnlerthum ist unablässig bemüht, unsere Wehrkraft zu schwächen; oder würde die Verstärkung der Dienstzeit, würde die Herabsetzung der Friedenspräsenzstärke keine Schwächung unserer Wehrkraft bedeuten? Eugen Richter sagt nein, Moltke sagt ja; wer von Beiden ist kompetent? Das Freisinnlerthum ist nicht minder unablässig bemüht, alle auf die Erhebung des materiellen Wohls unseres Volkes hinielenden Maßregeln zu verhindern und zu paralyfieren. Die nationale Arbeit soll nicht geschützt werden und wenn Industrie und Landwirthschaft darüber zu Grunde gehen sollten: das ist die Theorie des „Freisinn“. Die Theorie? Ja, kann man wirklich glauben, daß sich beispielsweise Herr Bamberger von bestimmten Grundsätzen leiten läßt, wenn er heute mit fanatischem Eifer bekämpft, was er früher mit stilllichem Pathos forderte, und wenn er heute versichert, was er früher als Thorheit, Unsinn, Widerspruch bezeichnete? Man soll von seinen Mitmenschen das Beste halten; aber man muß doch sagen, daß uns das Herr Bamberger und seine Freunde recht schwer machen. Was hat das Freisinnlerthum gethan, den socialen Frieden

wiederherzustellen? Wo waren sie, als es sich darum handelte, dem kranken Arbeiter Pflege und Hilfe zu sichern? Wo waren sie, als es sich darum handelte, dem verunglückten Arbeiter einen Rechtsanspruch zu geben, der ihm die Mittel zu leben sichert? Wo werden sie sein, wenn es sich darum handeln wird, dem altersschwachen und invaliden Arbeiter einen solchen Anspruch zu geben? In der starren öden Opposition. Für den Kaiser! ruft uns die Partei zu, welche die Republik mit monarchischer Maske will und die der Staatsgewalt die Mittel verweigert, die Person des Kaisers gegen verruchte Mörderangriffe zu schützen. Für das Reich! ruft uns die Partei zu, welche gegen die Reichsverfassung gestimmt hat, welche an deren Zerstörung arbeitet und welche die Grundlagen, auf denen das Reich ruht: starke Monarchie, ungeschmälerte Wehrkraft, materielles Wohl des Volkes und socialen Frieden, systematisch unterwühlt. Ihr segelt unter falscher Flagge, rufen wir zurück, aber wir kennen Euch und wissen, wohin Euer Kurs geht. Bald wird es auch das gesammte deutsche Volk erkennen.

Politische Tageschau.

Auf der Tagesordnung des dieser Tage zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien versammelten Bundesraths hat unter anderem auch die Beschlußfassung über den Antrag Ackermann zu § 100e der Gewerbeordnung gestanden, ist aber nach einer offiziellen Mittheilung von derselben wieder abgesetzt worden, weil sich dort verschiedene Bevollmächtigte „ohne Instruktion“ befanden. Wir müssen gestehen, daß wir für dieses Verfahren kein Verständnis haben. An Zeit, sich schlüssig zu machen, hat es den genannten Regierungen, unter denen wohl verschiedene süddeutsche zu verstehen sind, doch wahrscheinlich nicht gefehlt. Wie lange soll denn das Handwerk mit seinen Erwartungen auf die Folter gespannt bleiben? Und welche Gefahr droht denn überdies von der Annahme des Antrages? Nach wie vor bleibt den Landesbehörden das Recht gewahrt, in jedem einzelnen Falle zu prüfen, ob einer Innung die in dem Antrage vorgesehene Befugniß zu ausschließlichem Halten von Lehrlingen erteilt werden soll oder nicht.

Wie schwer die Neufortschrittler die Zurückhaltung der leitenden Kreise bei der gegenwärtigen Wahlbewegung empfinden, zeigen die gänzlich verbrauchten Mittel, zu denen sie auf ihren Agitationsreisen zu greifen genöthigt sind. Neu ist nur die gegen die Dampfer-Unterstützungsvorlage eröffnete Hege, von der sich ja allerdings annehmen läßt, daß sie auf die ungebildeten Massen nicht ohne Wirkung bleiben wird. Daß dieses Treiben mit den offiziellen Erklärungen der Parteileitung im schneidendsten Widerspruche steht, wonach die „Deutsch-freisinnigen“ mit der Kolonialpolitik des Fürsten Bismarck ausnahmsweise einverstanden sind und dieselbe unterstützen wollen — kümmert die Agitatoren nicht. Auf dem Dorfe sind sie eben gegen die Vorlage, in der Stadt wo sie größeres Verständnis befürchten, dafür.

Ueber die Forderung der Deutsch-freisinnigen nach Herabsetzung der militärischen Dienstzeit wird von militärischer Seite geschrieben: „Selbst, wenn eine zweijährige Dienstzeit unbeschadet der sorgfältigen Ausbildung der Mannschaften unter der Fahne thunlich wäre, was schon hinsichtlich der Rekrutenausbildung sehr fraglich ist, so müßten doch die Truppentheile von der Ausbildung der Ersatzreserve,

der Uebung der Reserve und Landwehr, von der Stellung der vielen Kommandos, Wachmannschaften u. s. w. entbunden werden. Alles dies absorbiert eine große Menge Mannschaften, die jetzt zuerst aus dem dritten Jahrgange genommen werden, so daß die beiden anderen möglichst intakt zum Dienst bleiben. Trotzdem fühlt der Kompagniechef schon jetzt empfindlich die Lücken, die jene Abkommandirungen in seine Reihen reißen. Was soll nun aber werden, wenn der dritte Jahrgang ganz in Fortfall käme? Entweder müßten für die oben genannten Zweige des militärischen Dienstes besondere Formationen gebildet werden oder die Truppentheile müßten denselben auch fernerhin versehen. Erstere Maßregel würde, abgesehen von den militärischen Bedenken, die gegen eine solche Loslösung der Reserve zc. von dem immer frischen Leben und Schaffen der Truppentheile, die dadurch erschwerte Mobilmachung der letzteren u. a. m. sprächen, die finanziellen Vortheile einer solchen Abkürzung der Dienstzeit wieder aufheben. Das Verdrängen obiger Dienstzweige durch die Truppen selbst aber würde die Ausbildung der gesammten Armee auf das Niveau der praktischen Einjährig-Freiwilligen-Ausbildung herabdrücken. Was das aber besagen will, wird Jeder, der das Können, nicht das Wissen der meisten unserer Einjährigen zum Maßstab macht, genügend zu würdigen wissen. Wir würden damit auf alle die Vorzüge unserer Soldaten, die eine Folge sorgfältiger praktischer Durchbildung sind, also zuerst Ruhe, Besonnenheit, Kaltblütigkeit, aber auch Vertrauen auf seine Führer, seine Waffe und sich selbst verzichten und dadurch sofort wenigstens der französischen und russischen Armee die Superiorität einräumen. Wünschen das die „Deutsch-freisinnigen“?

Dr. P. Philips, Redakteur der „Volkszeitung“, hatte in einer Rede dem Hofprediger Stöcker vorgeworfen, Ausdrücke wie „verlogene Juden-schlingel“, „ehrlöse Juden-bengel“ und „erbärmliche Judenlämmer“ gebraucht zu haben. Hofprediger Stöcker hatte dies in der am Donnerstag stattgefundenen Wählerversammlung bestritten und erklärt, daß, wenn Philips beweisen könne, daß er (Stöcker) die Ausdrücke gebraucht habe, so werde er seine Kandidatur im 2. Berliner Wahlkreise sofort zurückziehen. Dr. Philips veröffentlicht nun eine Blumenlese Stöcker'scher Redewendungen über die Fortschrittspresse; die fraglichen Ausdrücke sind aber nicht darunter. Dr. Philips scheint es somit nach dem Muster seiner deutsch-freisinnigen Meister mit der Wahrheit nicht sehr genau genommen zu haben.

Ein Berliner Wahlflugblatt, angeblich ausgehend von „fortschrittlich gefinnenen Ehefrauen“, läßt letztere ihre Ehegatten also anreden:

Vertheuert hat man uns das Brot und das Salz,
Vertheuert den Kaffee, den Zucker, das Schmalz,
Vertheuert Gewürze, Petroleum und Reis,
Den Thee und das Bier uns erhöht im Preis.

Folgt selbstverständlich schließlich die Aufforderung, einen biedereren „Deutsch-freisinnigen“ zu wählen, da nur ein solcher dafür sorgen werde, daß bei obengenannten Dingen die nöthige Billigkeit hergestellt werde. Der „Deutsch-freistrian“ muß ziemlich herunter sein, daß er sich schon auf Pantoffelhelden stützt.

Das Betragen der belgischen Liberalen bei Gelegenheit der großen Preisvertheilung in Brüssel ist so nichtswürdig

18

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Dann lassen Sie ihn laufen.“
„Das kann ich auch nicht. Er schwört mir ja Rache, so oft er mich sieht; sein erster Gang wäre zum Staatsanwalt.“
„Kann der Staatsanwalt mit Sicherheit feststellen und beweisen, daß dieser Mann auch am Tage seiner Aufnahme in die Anstalt vernünftig war? Kann Werner damals nicht toblich gewesen sein? Er ist inzwischen wieder genesen und in Folge dessen entlassen worden; seine übrigen Privatverhältnisse kümmern Sie weiter nicht.“
„Es wäre das erste Mal, daß ein Genesener meine Anstalt verläßt“, sagte Zanin leise, während er nachdenklich vor sich hin blickte. „Wäre er nur ein anderer Patient, den man einschüchtern könnte. — Wo ist der Mann?“ fragte er rasch, aus seinen Sinnen emporfahrend.
„In seiner Zelle“, erwiderte Tom.
„Begleite mich.“
Der kleine Doktor ging rasch hinaus, er hatte plötzlich einen Entschluß gefaßt, den er ohne Verzug ausführen wollte. Die Beiden durchschritten einige Gänge, dann öffnete Tom eine verschlossene Thür, durch die man in einen abgeordneten Korridor gelangte.
An diesem Korridor lagen sechs Zellen, deren unglückliche Bewohner ausschließlich der Obhut Tom's anvertraut waren.
Kein anderer Wärter durfte diesen Korridor betreten, und wenn die Beamten kamen, um die Anstalt zu inspizieren, und der Doktor ihnen diesen abgeordneten Korridor nicht verheimlichen konnte, dann machte er sie darauf aufmerksam, daß diese sechs Zellen von seinen gefährlichsten Patienten bewohnt seien.
Die Beamten begnügten sich in der Regel damit, einen Blick durch das Thürfensterchen zu werfen; sie sahen alsdann

einen Irren im Zwangsstuhle oder in der Zwangsjacke, dem sie unter solchen, den Irrsinn unzweifelhaft beweisenden Umständen keine weitere Beachtung schenkten.

Tom hatte einer dieser Zellen geöffnet! Doktor Zanin trat ein.

Es war ein verhältnißmäßig recht heller und lustiger Raum, zwar etwas schmal und eng, aber für eine einzelne Person immerhin geräumig genug.

In der Ecke hinter der Thür stand ein niedriges, eisernes Bett mit reinlichen Decken und Kissen, außer diesem enthielt das Zimmer nur noch ein kleines Schränkchen, einen Tisch und zwei Stühle.

Vor dem Tische saß ein schon bejahrter, aber noch immer stattlicher Mann, dessen ernstes, ruhiges Antlitz mit der gefurchten Stirn, dem scharfen, durchdringenden Blick und dem trotzigen, verächtlichen Zug um die Mundwinkel nicht die leiseste Spur von Irrsinn erkennen ließ.

Er erhob sich nicht beim Eintritt des Doktors, klar und ruhig war sein Blick, dabei fest und durchdringend auf den kleinen Mann gerichtet, der langsam auf ihn zutrat, während Tom an der Thür stehen blieb.

Doktor Zanin legte seine Hand an den Puls seines spöttisch lächelnden Patienten und zog dabei seine Uhr zu Rathe.

„Noch immer etwas sehr lebhaft“, erwiderte er kopfschüttelnd, „aber ich denke, es wird sich verlieren. Das Fieber hat bedeutend nachgelassen.“

„Was soll die Komödie?“ erwiderte der alte Mann. „Glauben Sie noch immer mit diesem Hokusfokus mich behörden zu können? Ich bin nicht krank, bin niemals krank gewesen! Sie sind nur das Werkzeug eines Schurken und selbst ein Schurke, weil Sie sich dazu hergegeben haben.“

„Noch immer dieselbe fixe Idee!“ fragte der Doktor.
„Sie wissen sehr genau, daß es die Wahrheit ist“, fuhr der Patient fort, „mein Kneffe fürchtete, ich wollte noch einmal heirathen, und es ist wahr, er hatte Grund, das zu be-

fürchten, denn ich stand schon im Begriff, mich zu verloben. Da verbündete er sich mit Ihnen, und Sie ließen sich von diesem Schurken willig gebrauchen. Sie sind ein Scheusal, mein Herr, aber auch Sie wird die Vergeltung erreichen.“

Doktor Zanin wechselte mit seinem Vertrauten einen bedeutungsvollen Blick.

„Wir werden die Douche noch einmal anwenden müssen, Tom“, sagte er, „wir haben mit dieser Kurmethode schon sehr viel erreicht, versuchen wir's noch weiter damit.“

Der alte Mann war, wie von einem jähen Schrecken ergriffen, zusammengefahren, aber im nächsten Momente blitzte Zornesgluth aus seinen Augen.

„Douche und Peitsche, Hunger und Kerker, das sind die Mittel, durch die man seine Zwecke zu erreichen sucht, Zwecke, welche die Hölle ausgebrütet!“ rief er. „Man hat auch an mir diese Mittel versucht, aber sie prallen ab an meinem gestählten Körper; meinen Verstand werdet Ihr nicht zerrütten, Doktor Zanin!“

„Sonderbare Ideen!“ spottete der Doktor. „Es ist die Furcht vor Verfolgung, die man so häufig bei einem Irren findet. Werner, Ihr wißt selbst nicht, was Ihr sagt, und es wäre Euch entschieden besser, wenn Ihr jede Aufregung vermeiden wölltet. Ich sage Euch noch einmal, Euer Zustand hat sich entschieden gebessert, und Ihr könntet schon in einigen Tagen die Anstalt verlassen, wenn die Besserung fortschreitet.“

Werner blickte überrascht auf, seine Miene verrieth, daß er an der Aufrichtigkeit dieser Worte stark zweifelte, und das ironische Lächeln, welches die Lippen des Doktors umspielte, mußte diese Zweifel erhärten.

„Aber solche Aufregungen hemmen die Genesung“, fuhr der Doktor fort, indem er wieder nach dem Puls des Patienten griff und mit wichtiger Miene dem alten Mann in die Augen schaute; „nichts kann leichter einen schweren Rückfall hervorgerufen, als solche Störung in der Genesung. Ich dachte mir's wohl, der Puls ist schon rascher geworden, und das Auge hat auch wieder den Fieberglanz.“ (Fortsetzung folgt.)

gewesen, daß selbst unsere stammverwandte Presse ihrer Verstimmlung Ausdruck gibt. Natürlich handelt es sich für sie aber nicht um die Verletzung der Person des Königs und der in ihm verkörperten Monarchie, sondern um den taktischen Fehler, dessen sich der Liberalismus durch allzu offene Darlegung seiner Denkwiese schuldig gemacht hat. Deshalb muß die eigentliche und Hauptschuld natürlich bei den Gegnern gesucht werden. Der Unterrichtsminister Jakobs soll der Sündenbock sein, weil er den König veranlaßt habe, jener Preisvertheilung beizuwohnen, bei der er so unangenehme Erfahrungen machen mußte. Dabei wird aber verschwiegen, daß es sich hier um ein altes Herkommen handelt und daß der König im vorigen Jahre z. B., als die Liberalen noch am Ruder waren, der Preisvertheilung ebenfalls beigewohnt hat. Damals freilich ging alles vortreflich. Man war mit ihm zufrieden und jubelte ihn ebenso maßlos, als man ihn jetzt beschimpft, wo er sich blicken läßt. Die „Blauen“, d. h. die wohlhabenden und angesehenen „Bourgeois“, haben bekanntlich einen Aufruf erlassen, worin die Ausschreitungen gegen den König getadelt werden; die „Rothen“ lassen sich das aber keineswegs gesagt sein, sondern bleiben die Antwort nicht schuldig. Daraus hat sich ein häuslicher Streit entwickelt, der den Ausschichten des Gesamtliberalismus keineswegs förderlich ist.

Die Gerüchte über eine ernstliche Erkrankung des Königs Alphonso von Spanien werden aus Madrid als vollständig unbegründet bezeichnet. Der König jagt und reitet wie bisher.

Die Engländer scheinen es mit weiteren Annektionen jetzt sehr eilig zu haben. An den Kommandanten der englischen Schiffsstation in den australischen Gewässern sind nämlich Befehle ergangen, sich unverzüglich nach Neuguinea zu begeben und das englische Protektorat über die Südküsten nebst den benachbarten Inseln zu proklamieren. Die Ansiedelung auf diesen Gebieten soll indeß für jetzt noch nicht gestattet sein. Weiter meldet die „Times“, die englische Regierung beabsichtige die Bildung einer starken Polizeimacht auf der Kapkolonie, und zwar zum Schutze der Eingeborenen gegen fremde Invasoren und zur Sicherung des Handelsweges. Die Boeren haben übrigens gegenüber England nach einer Richtung den Rückweg angetreten. Die Exekution der Transvaal-Regulirung hat, wie telegraphisch aus Durban gemeldet wird, beschloffen, die Zurückziehung der Proklamation des Protektorats über Montsioa zu erklären.

Nach der „Times“ würde der Prozeß der Kommissare der Staatsschulden - Tilgungskasse gegen die Regierung Egyptens nicht vor Ablauf von 6 Monaten zum Abschluß gelangen. — Was Egypten den Engländern kosten wird, ehe es in den Besitz derselben gelangt, ist nach einer Mittheilung des „Liverpool Courier“ nicht wenig. Die tägliche Ausgabe für die Expedition des General Wolseley beträgt darnach täglich 25 000 Pfund. Die vom Unterhaus bewilligten 300 000 Pfund sind längst verschwunden und Wolseley, der sich bei Ueberrahme des Kommandos carte blanche ausmachte, zieht jetzt Wechsel zum Entsetzen der Schatzkammer. Wenn die Expedition, was leicht möglich, bis zum Frühjahr dauert, werden die Engländer eine Kostenrechnung zu bezahlen haben, die ungefähr an die aus dem afghanischen Kriege hinanreichen wird.

Die unerwartete Ermordung des Obrist Stewart scheint dem englischen Sudan-Optimismus stark in die Quere gekommen zu sein. Die Fluth günstiger Nachrichten, mit denen wir etwa 14 Tage lang überschüttet wurden, hat sich verlaufen; es ist fast still geworden. Wahrscheinlich weiß man in London wieder nicht, was zu thun ist; um so peinlicher werden aber die Zweifel, als die südafrikanischen Dinge gleichfalls rasche Entschlüsse verlangen, während doch klar ist, das Beides zugleich nicht durchgeführt werden kann: entweder muß man den Sudan aufgeben und sich in Agypten auf das Nöthigste beschränken oder die Boers in Südafrika gewähren lassen. Gladstone, der die Schläge am Majuba-Hügel noch nicht vergessen hat, thäte am liebsten das eine und ließe das andere. Das darf er aber freilich nicht sans phrase aussprechen, und daraus ergibt sich der Gegensatz zwischen großen Worten und kleinen Thaten, der den Engländern so entsetzlich peinlich ist.

Die Boers gehen inzwischen vor, als ob es gar kein England gäbe. Fast jeder Tag bringt Nachrichten über neue Einverleibungen von bestrittenen Gebieten, die sie vorgenommen haben. Vielleicht wären sie vorsichtiger, wenn sie nicht im Kaplande selbst unter der dortigen holländisch-niederdeutschen Bevölkerung zahlreiche mehr oder weniger offene Anhänger hätten, die die Engländer lieber heute als morgen vom Kap verdrängen möchten. Im dortigen Parlament besitzen sie bereits die Mehrheit. Damit hängt die außerordentliche Laune auch zusammen, welche die Kap-Regierung den „Uebergriffen“ der Transvaal-Boers gegenüber entwickelt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit.) Von Max Hermann Gärtner. Leipzig, Verlag von Grefner und Schramm. Lieferung 3—7. — Diese neu vorliegenden Lieferungen des schon erwähnten Illustrationswerkes, welche die Zeit vom Ausbruch des Krieges bis zum Frieden von Tilsit und dem Tode der Königin Luise, also die allertrübste Zeit Preußens umfassen, zeichnen sich durch eine vorzügliche Auswahl der Bilder und gute Erzählung aus. Das Werk soll bis Weihnachten abgeschlossen sein.

(Geschichte eines Römischen Kaiserreichs.) Eine im großen Stile geschriebene ausführliche „Geschichte des Römischen Kaiserreichs“ fehlt in Deutschland noch und soll diesem Mangel durch die Uebersetzung der zweiten Hälfte der berühmten Römischen Geschichte von Viktor Duruy, eines der namhaftesten Gelehrten unter unseren französischen Zeitgenossen, abgeholfen werden. Das Werk genießt schon seit seinem ersten Erscheinen in der Gelehrtenwelt ein außerordentliches Ansehen, es wird nun von Professor Dr. Herzberg übersezt und demnächst erscheinen unter dem Titel: „Geschichte des Römischen Kaiserreichs von der Schlacht bei Actium und der Eroberung Aegyptens bis zu dem Einbruche der Barbaren“ von Viktor Duruy. Aus dem Französischen übertragen von Professor Dr. Gustav Herzberg. Mit ca. 2000 Illustrationen in Holzschnitt und einer Anzahl Tafeln in Farbendruck. Die deutsche Uebersetzung soll, von dem letzten Abschnitte des dritten Originalbandes ausgehend, nur die Römische Kaiserzeit umfassen. In unserer Gegenwart, wo deutsche, englische und französische Forscher in Bearbeitung größerer und kürzerer Theile dieses wichtigen Zeitalters miteinander wetteifern, wird vielen Lesern

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Oktober 1884.

— Aus Baden-Baden wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser hatte vorgestern Nachmittag zu Fuß die Promenade besucht, um in den dort befindlichen Kaufhallen Einkäufe zu machen, und empfing dann nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt auch den Vertreter des Auswärtigen Amtes, Geh. Legationsrath Kammerherrn von Bülow, um sich von demselben Vortrag halten zu lassen. Vorgestern Abend besuchte Se. Majestät der Kaiser mit den zur Zeit in Baden-Baden weilenden Fürlichkeiten die Theater-Vorstellung im Saal-Theater des Kurhauses. Gestern Vormittag arbeitete Se. Majestät der Kaiser, nachdem Allerhöchstersebe zuvor mehrere Vorträge entgegengenommen hatte, mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General-Lieutenant und General-Adjutanten von Albedyll. Die Herzogin von Hamilton beging gestern die Feier ihres Geburtstages. Aus dieser Veranlassung fand bei derselben Vormittags Gratulations-Kour statt. Auch die gegenwärtig in Baden-Baden weilenden hohen Fürlichkeiten brachten der Frau Herzogin Mittags ihre Glückwünsche dar. Nachmittags waren die Kaiserl. Majestäten mit den anderen hohen Fürlichkeiten zur Familientafel bei den Großherzoglich Badenschen Herrschaften im Schlosse anwesend. Das Befinden der Majestäten ist ganz vortreflich. Die Witterung in Baden-Baden ist kühl und regnerisch.

— Das Reichsgericht hat sich, wie wir der „Allg. Ztg.“ entnehmen, bereits mit dem bekannten Ehescheidungsprozeß gegen die Gräfin Hutten-Grapska, gewesene Frau v. Kolemene, befaßt. Frau v. Kolemene hatte gegen den Spruch des Darmstädter Oberlandesgerichts mehrere Rechtsmittel, darunter auch die Revision beim Reichsgericht eingelegt. Das oberste deutsche Gericht kann aber nur gegen Urtheile der Oberlandesgerichte, welche im Berufungswege ergangen sind, anrufen werden. In Folge dessen konnte die Revision der Gräfin Hutten, da sie gegen das in erster Instanz erlassene Urtheil des Oberlandesgerichts Darmstadt gerichtet war, nicht in Verhandlung gesetzt werden. Die bei dem Oberlandesgericht zu Darmstadt eingelegte Berufung kommt am 18. d. M. zur Verhandlung.

Brandenburg, 11. Oktober. Die von den Nationalliberalen zu gestern Abend anberaumte Wählerversammlung im Pahlischen Saale, in welcher Dr. Jerusalem sprechen wollte, und die von einer großen Menschenmenge, darunter viele Sozialdemokraten, besucht war, nahm, wie der N. P. Z. berichtet wird, ein tumultarisches Ende. Schon bald nach Eröffnung der Versammlung machte sich eine bedenkliche Unruhe bemerkbar, die den Vorstand bewog, die Entfernung der Unruhestifter aus dem Saale zu veranlassen. Kaum jedoch hatte sich dieser Akt vollzogen, als vom Garten aus ein Bombardement des Saales mit Steinen erfolgte, das fast keine Scheibe unbeschädigt ließ. Von der Polizei auf der Straße gedrängt, setzte sich hier der Tumult fort, so daß Militär zu Hilfe gerufen werden mußte. Erst als dieses zum Angriff überging, gelang es, Verhaftungen auszuführen. Fast sämtliche Polizeibeamte sind durch Steinwürfe mehr oder weniger verwundet.

Mannheim, 11. Oktober. Wie die Neue Badische Landeszeitung meldet, ist Jean Becker, Gründer der Florentiner Quartetts, gestern Abend nach schwerer Krankheit hier gestorben.

Ausland.

Wien, 10. Oktober. Der Kaiser empfing heute den König Milan von Serbien. Dieser stattete sodann dem König von Sachsen einen Besuch ab und empfing später den Gegenbesuch des Kaisers und des Königs von Sachsen, sowie den Besuch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen. An dem heutigen Gala-Diner in Schönbrunn nahmen der König von Sachsen, Prinz Wilhelm, Graf Kalnoth und Prinz Reuß mit den Mitgliedern der deutschen Botschaft theil.

St. Petersburg, 11. Oktober. Ein amtliches Communiqué, in welchem eine ausführliche Darstellung über die Studenten-erzesse bei der Jubiläumsfeier der Universität in Kiew gegeben wird, stellt fest, daß diese Erzesse keineswegs durch das Verhalten der Universitätsbehörde gegenüber den Studenten hervorgerufen seien. Die zur Jubiläumsfeier getroffenen Vorkehrungen hätten für die Studenten nicht nur nichts Bedrückendes gehabt, sondern die Universitätsbehörde hätte dauerlicher Weise sogar überflüssige Versuche gemacht, den Wünschen der Studenten zu entsprechen und Nachsicht geübt. Allein je mehr Konzessionen den Studenten gemacht worden seien, um so mehr hätten sich ihre Forderungen vergrößert, und erst, als es zweifellos gewesen wäre, daß unter den Studenten der Einfluß von Leuten, welche eine Störung der Jubiläumsfeier bezweckten, die Oberhand gewann, hätte der Rector des Lehrbezirks beschloffen, die Studenten nicht zur Aula zuzulassen. Das Communiqué beschließt: die Erzesse

die Uebersetzung eines Werkes von Interesse sein, welches ein durchaus charakteristisches Gepräge trägt. Das Werk wird im Verlage von Schmidt u. Günther in Leipzig in Festsätzen à 80 Pf. erscheinen.

Kleine Mittheilungen.

(Folgende höchst verwunderliche Geschichte), die wahrscheinlich nur als die Ausgeburt eines von der Furcht vor der soeben an der Stadt Marseille vorbeizogenen Cholera überreizten Hirnes zu betrachten ist, entnehmen wir der „Marseillaise“: „Vor Kurzem wurde in Aizle-Gibonier, einem kleinen Dorfe in der Nähe von Nimes, eine römische Leichenstätte entdeckt, auf der besonders das Grabmal des Präfecten Lucius Amertus, (dieser Name schon klingt verdächtig,) das Interesse der Gelehrten in Anspruch nahm. Man öffnete dasselbe und fand unter anderem eine kleine, dickwändige Flasche bis zum vierten Theil mit einer dickrothen Flüssigkeit gefüllt, aber nirgends eine Spur von der Leiche des alten Römers. Ein Professor wollte in der Flüssigkeit aus gewissen Anzeichen mit Sicherheit eine Probe des von Horaz so hoch gepriesenen Falerners erkennen, und da man gegen seine Autorität keinen Zweifel erheben durfte, überdies die Annahme, daß man dem weinseligen Präfecten ein Fläschchen seines Lieblingsgetränkes mit ins Grab gegeben, durchaus annehmbar schien, so beschloß man, in einer ad hoc berufenen Versammlung von Gelehrten bei einem Mäcen der Wissenschaften in Marseille, „in honorem Horatii“ den Göttertrank zu versuchen. In kleinen Liqueurgläschen wurde die Flüssigkeit für die einzelnen verteilt und der Wein in andachtsvoller Erinnerung an den großen Sänger, seines

bezeugen, daß in der Universität Kiew leider nicht wenige verderbte und böswillige Leute vorhanden sind, welche alle Mittel zur Verfolgung ihrer verbrecherischen Zwecke aufbieten. Die Mehrzahl der Studenten sah das Uebel, besaß aber nicht genügende sittliche Kraft, um den Aufhebern zu widerstehen, welche sich hinter der von ihnen behörten leichtsinnigen Menge zu verstecken verstanden. Um die Universität Kiew von diesen schädlichen Elementen, sowie von den Ausführern der Befehle verschiedener Agitatoren und Aufwiegler zu säubern, ist beschlossen worden, die Vorlesungen und sonstigen wissenschaftlichen Beschäftigungen der Studenten bis zum 1. Januar 1885 zu sistiren, alle Studenten der Universität zu entlassen und den anderen Universitäten zu verbieten, dieselben aufzunehmen; zum 1. December 1884 eine Universitäts-Kommission zu bilden zur Entgegennahme der Bittgesuche der Studenten um Wiederaufnahme in der Universität; der Kommission zur Pflicht zu machen, hinsichtlich jeden Bittstellers die genauesten Recherchen anzustellen und nur solche Studenten wieder aufzunehmen, deren Zuverlässigkeit durchaus zweifellos ist.

Provinzial-Nachrichten.

Dirschau, 11. Oktober. (Das leichtsinnige Umherwerfen mit brennenden Cigarettenresten) hätte dieser Tage beinahe ein schweres Unheil zur Folge gehabt. Kurz nach Passiren des Tages-Kourierzuges aus Königsberg machte sich auf unserer Eisenbahnweiche ein immer stärkerer Brandgeruch bemerkbar. Die Brückenwärter suchten die Brücke ab und fanden zwischen der Holzbohlenlage Tabakreste, während einige von vorausgefahrenen Lastwagen abgefallenen Strohhalm glimmten, und auch bereits die Holzlage an einigen Stellen schwelte. Die bald herbeigeschaffte Stationspritze machte zwar bald dem entstehenden Brande ein Ende, doch mußten mehrere Bohlen durch neue ergänzt werden. Wie aber, wenn Feuer zur Nachtzeit ausgebrochen und dann vielleicht zu spät bemerkt worden wäre? — Jedenfalls ist bei starkem Luftzuge der Cigarettenrest aus einem Koupee des Kourierzuges Nr. 2 geworfen worden.

König, 9. Oktober. (Kuriosum von der Marienburger Ausstellungs-Lotterie.) Einer unserer Mitbürger, der nach der Gewinnliste ein Quantum Schokolade gewonnen hatte, reklamierte seinen Gewinn und ist nicht wenig überrascht gewesen, als ihm der selbe heute Morgen vom Postboten mit dem Ersuchen überbracht wurde, dafür 75 Pf. Nachnahme und 40 Pf. Porto zu zahlen. Die Schokoladetafel — 2 Tafeln im ungefähren Werthe von 1 M. — waren nicht etwa in eine besonders feste Emballage, sondern einfach in ein Kreuzband eingehüllt, als Absender bezeichnete sich ein Herr Jaffe. Der glückliche Gewinner, dem nicht einleuchten wollte, weshalb er 75 Pf. Nachnahme bezahlen sollte, ließ seinen theuren Gewinn natürlich zurückgehen. (N. P. Z.)

Königsberg, 11. Oktober. (Kaubmörder.) Am Freitag voriger Woche machte sich auf der Fischbrücke der 40jährige Arbeiter Franz Maschnat aus Klein Kalleninglen durch den Verkauf mehrerer Kleider und unsertiger Wäsche so verdächtig, daß der patrouillirende Schutzmann ihn festnahm. Der unredliche Erwerb konnte ihm nicht bewiesen und Maschnat schwerlich in Haft gehalten werden, wenn er sich nicht in ängstlicher Verlegenheit der Untersuchung beichtete und erzählte hätte, daß die Sachen einer unbekanntem Reisegefährtin gehörten, die ihm am Bahnhof zu Stargard ihr Reisegepäck in Verwahrung gegeben, sich dann entfernt und nicht wieder eingefunden habe. In Folge dessen wurde über die Person und den Leumund Maschnats seine Heimathsbehörde brieflich befragt und diese antwortete umgehend, daß soeben ein Steckbrief hinter ihn eingegangen sei, Inhabt dessen er zusammen mit einem Genossen am Nachmittag des 30. September einen Raubmord an der Besitzersfrau Bittner zu Kuhlendorf bei Liebenwalde im Kreise Nieder-Barnim verübt habe und dem Landgericht II zu Berlin überliefert werden solle. Beide Mörder waren nach der That, da sie in der Gegend gefangen waren, mit ihrem beträchtlichen Raube an Geld, Kleibern, Wäsche und Konsumtibilien entflohen und hatten in Bernau die Eisenbahn bestiegen. Von dort fehlte jede weitere Spur, so daß die Aufgreifung Maschnats hier, wo das Verbrechen ganz unbekannt, ein sehr glücklicher Zufall genannt werden muß. Inzwischen brachte auch die Dienstag-Nummer des „Berliner Tageblattes“ den Steckbrief hinter Maschnat und ein so genaues Verzeichniß der geraubten Sachen, daß der Ursprung der von ihm hier zum Kauf ausgetretenen gar keinem Zweifel unterliegt. Maschnat wurde heute Vormittag gefesselt mit dem Raubgut durch einen Kriminal-Schutzmann nach Berlin transportirt. Dort ist auch inzwischen sein Komplize, der Matrose Paul Benno aus Potsdam, verhaftet, der schon nach dem Reihbinderischen Morde im Sommer 1881 in Verdacht gekommen und auch kurze Zeit verhaftet war. (N. P. Z.)

Bromberg, 11. Oktober. (Zur Warnung) theilt das „Dr. L.“ mit, daß ein zu der heutigen Verhandlung vor dem Schwurgericht geladener und nicht erschienener Sachverständiger

Feuers und seiner Kraft herabschlürft. Wie er dem einzelnen geschmeckt, hat keiner verrathen können; denn kaum hatten sie die Ceremonie beendet und das Opfer den Manen des berühmten Todten gebracht, als ein Telegramm aus Nimes eintraf, welches der Gastgeber arglos öffnete; aber kaum hatte er dasselbe gelesen, als er es mit einem Schrei des Entsetzens von sich warf und schneebleich aus dem Saale entflo. Ein Gast nahm die verhängnißvolle Depesche und las unter wachsendem Entsetzen der Anwesenden: „Nimes—Marseille, 8 Uhr Abends; Inhalt der Flasche nicht trinken! Inskripte gefunden, nach welcher er der durch Chemikalien verflüchtigte Körper des Präfecten selbst ist!“ Die armen Gelehrten hatten also den Präfecten selbst ausgetrunken. Bei uns, bei denen schon die kühlere Witterung eingetreten, dürften dergleichen Hundstagsnachrichten wenig Glauben finden.

(Wie ist das schöne Meran entstanden?) Ein Plauderer der Wiener „Presse“ erzählt aus Meran: Der joviale geistliche Herr, der neben mir an der Table d'hôte saß, sagte, da ich Meran als ein Paradies rühmte: „Freilich ist es ein Paradies; aber wissen Sie denn nicht, wie Meran zu einem solchen geworden?“ Ich verneinte, worauf er mir offenbarte, daß Gott der Herr, nachdem er die sündigen Menschen aus dem Paradiese verjagt hatte, in seinem Zorn auch dieses zu verurtheilen beschloß. So nahm er es in seine Hände und zerriß es in Fetzen, die er in alle Rüste streute. Hier und dort fiel dann ein solches Fetzen Paradies zur Erde, um in späteren Zeiten den Nachkommen Adams und Evas zum Mindesten einen Begriff von dem einstigen Garten Eden zu geben. . . . So ein Stückchen Paradies ist da wohl auch zwischen die Tiroler Berge hineingefallen — man nennt es nun Meran. . . .

biger, der Kreisphysikus Dr. B. aus Neuhaßensleben, wegen unentschuldigtem Ausbleiben zu 100 Mk. Geld- eventl. 20 Tage Haftstrafe verurtheilt worden ist.

Stolz, 10. Oktober. (Ueber ein beklagenswerthes Mißverständnis,) welches leider den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte, wird der „Kösliner Ztg.“ folgendes mitgetheilt: „Der Schuhmachermeister Scheunemann aus Köslin fuhr vorgestern zum Jahrmarkt nach Körlin. Da ihn aber dort ein plötzliches Unwohlsein befiel, schlug er seine Verkaufsbude gar nicht auf, sondern begab sich sofort nach Belgard, um bei einem Verwandten sich zu erholen. Zunächst suchte er aber, dort angekommen, den Kreisphysikus, um denselben zu konsultiren, auf. Unglücklicherweise war dieser nicht zu Hause und die Frau veranlaßte die Verhaftung Scheunemanns, den sie wohl für einen Betrunknen hielt, da dieser, wahrscheinlich um sich Luft zu schaffen, Rod und Weste über der Brust geöffnet hatte. Die Nacht über brachte Scheunemann im Arrestlokal zu und erst als gestern morgen selbst dem Polizeibeamten der Zustand des Arrestirten bedenklich erschien, wurde der Kreisphysikus herbeigeholt, welcher aber nur noch den inzwischen erfolgten Tod des Scheunemann konsultiren konnte. Gestern Nachmittag wurde die Leiche des unglücklichen Mannes nach Köslin geschafft.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 13. Oktober 1884.

Um den Wünschen vieler unserer Abonnenten nachzukommen, wird von heute an die Abends erscheinende Nummer unserer Zeitung wieder das Datum des nächstfolgenden Tages tragen.

(Versehnungen.) Herr Hauptmann und Kompagniechef Schwendig vom Rhein. Fuß- Art.-Reg. Nr. 8 ist in das Fuß- Art.-Reg. Nr. 11 und Herr Hauptmann und Kompagniechef Stiehl vom Fuß- Art.-Reg. Nr. 11 in das Rhein. Fuß- Art.-Reg. Nr. 8 versetzt worden.

(Beförderung und Versetzung.) Herr Ober-Post-Direktions-Sekretär Bils, welcher bislang die Telegraphen-Inspektorstelle bei der Ober-Post-Direktion in Thorn kommissarisch verwaltete, ist zum Telegraphen-Inspektor ernannt worden. Derselbe wird am 1. Dezember Thorn verlassen, um die Telegraphen-Inspektorstelle bei der Ober-Post-Direktion in Erfurt zu übernehmen. An seine Stelle tritt zunächst probeweise der Ober-Post-Direktions-Sekretär Schlu aus Hannover.

(Personalien.) Der Eisenbahn-Sekretär Schüler in Thorn wird zum 1. Januar 1885 pensionirt. — Der Bureau-Aspirant Frank in Thorn hat am 3. Oktober cr. in Bromberg die Prüfung zum Subaltern-Beamten 2. Klasse bestanden.

(Zur Reichstagswahl.) Gestern Nachmittag 1/4 Uhr fand im „Käpfa“'schen Lokale in Podgorz eine Versammlung der „Vereinigten Liberalen“ statt, welche trotz der dringenden Aufforderung der beiden hiesigen „freisinnigen“ Blätter von nur ca. 40 Personen besucht war. Die bekannten Führer der „Partei mit dem langen Namen“, die Fortschrittler und Linkliberalen, aus Thorn hatten sich auch eingefunden. Herr Stadtrath Maurermeister Schwarz eröffnete die Sitzung. Herr Sattlermeister Schloffer, als Vorsitzender gewählt, bat hierauf Herrn Dommes, den angefordigten Vortrag zu halten. Herr Dommes sprach etwa 10 Minuten, bekannte sich zu den Nationalliberalen, verschwieg seine Stellung zur Handwerkerfrage und sagte sonst schon Bekanntes. Herr Schwarz erwähnte hierauf die Anwesenden, sich an der Wahl rege zu betheiligen, damit nicht wiederum der Pole siege, und empfahl schließlich die Kandidatur Dommes. Auf die Aufforderung eines der Anwesenden zu einem Hoch auf Herrn Dommes stimmte die Versammlung nicht vollzählig und nur schwach ein, während ein wesentlicher Theil, anscheinend aus Polen bestehend, sich passiv verhielt. Dagegen fand ein von Herrn Schloffer zum Schluß der Versammlung auf Se. Majestät den Kaiser ausgebrachtes Hoch auch bei diesem lebhaften Widerhall.

(Gymnasium.) Um 10 Uhr Vormittags hatte sich heute zur feierlichen Einführung des neuen Herrn Gymnasial-Direktors Dr. Haydud durch den Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Kruse in der Aula des Gymnasiums die Gesamtzahl der Schüler beider vereinigten Anstalten und auch eine Anzahl Freunde des Gymnasiums als Publikum eingefunden. Nach dem Choral „Lobe den Herrn“ betrat Herr Schulrath Dr. Kruse die mit Palmen und Grün reich geschmückte Rednerbühne und erging sich in längerem Vortrage über die aus der Stille der Schule in das praktische Leben hinausgetragenen pädagogischen Fragen: „Worin besteht die auf den höheren Lehranstalten gewonnene Bildung?“ und „Sind die Schüler von Seiten der Schule mit Arbeiten überbürdet?“ Bei näherer Beleuchtung beider Fragen kam Redner zu dem Resultat, daß rückichtlich des ersten Punktes die höheren Lehranstalten keine Fachschulen seien und die von ihnen dem scheidenden Schüler mitgegebene Bildung allein in Schulung des Geistes und Herzens bestesse, welche den Schüler befähige, sich mit Leichtigkeit später in jede Lebenslage zu schicken. Die Klage über Ueberbürdung der Schüler sei eine gänzlich unbegründete: die Schüler hätten im Gegentheil heute weniger zeitraubende und geisttöbende Arbeiten zu liefern, als noch vor 40 Jahren; die eigentliche Arbeit sei in die Lehrstunden und nicht in das Elternhaus, wie früher, verlegt worden; wenn dennoch einzelne Eltern klagten, daß ihren Kindern zu viel zugemuthet werde, so liege das an der Unvernunft der Eltern selbst, die aus falschem Ehrgeiz mittelmaßig oder wenig begabte Kinder in Anstalten schickten, wo eine gewisse, über die Mittelmäßigkeit hinausgehende Begabung des Geistes unumgänglich gefordert werden müßte. — Indem Redner sich dann an Herrn Direktor Dr. Haydud wendete, sprach er die gewisse Hoffnung aus, daß unter seiner Leitung sowohl die Schüler von Ueberbürdung ferngehalten, als auch das richtige Verhältnis zwischen Schule und Haus bewahrt werden würde. Daß aber sein Wirken ein erfolgreiches werden möge, dazu ersuche er den Segen des allmächtigen Gottes. — Nach erfolgter Vereidigung durch den Herrn Schulrath betrat Herr Gymnasial-Direktor Dr. Haydud die Rednerbühne, gab die Versicherung, daß er, soviel in seinen Kräften stehe, den Erwartungen der hohen Behörde zu entsprechen suchen würde, legte den Schülern an's Herz, in Arbeit und Gehorsam gegen die Vorgesetzten die Mittel zur wahren Zufriedenheit zu sehen, und sprach die Hoffnung aus, daß sich sein Verhältnis zu Lehrern und Schülern bald als ein harmonisches gestalten werde. Mit dem Wunsche, daß Gott seine guten Vorsätze in rechter Weise

zur Ausführung gelangen lassen möge, verließ Redner die Bühne, und die Feier wurde mit dem Choral „Nun danket alle Gott“ geschlossen. — Während der neue Herr Direktor die ihm noch unbekannteren Herren Lehrer sich vorstellen ließ und sich mit den übrigen begrüßte, begaben sich die Schüler in ihre Klassen, wo ihnen von den Ordinarien die Stundenpläne diktiert wurden. Der Unterricht beginnt am Dienstag Vormittags 8 Uhr.

(Koppernikus-Verein.) In der Sitzung vom 6. d. Mts. gab der Vorsitzende Herr Oberst von Holleben dem Vereine von dem Resultate der mündlichen Verhandlungen Kenntniß, welche Herr Prof. Dr. Prowe mit dem Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses Herrn Geheimen Rath von Winter in der Subventions-Angelegenheit eingeleitet hat. Die Beschlusfassung wird auf die nächste Sitzung vertagt. — Der Verein beschließt die Anschaffung des Werkes: „Die Erhaltung der Denkmäler in den Kulturstaaen der Gegenwart“ von Geh. Oberregierungs-rath von Wussow. — Zum Schlusse werden die eingegangenen literarischen Gaben vorgelegt: 1. Atti della società Toscana di scienze naturali (Mai—Juli 1884). 2. Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt zu Wien (1884 Nr. 11—12). 3. Mittheilungen der naturwissenschaftlichen Gesellschaft „Isis“ in Dresden (1884 1. Hälfte). 4. Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern (1884 Nr. 1064—1072). 5. Zeitschrift des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder (1883—1884 Heft 9—12). 6. Von dem Westpreussischen Geschichtsverein: „Urkundenbuch des Bisthums Kulm“, bearbeitet von E. P. Wölth (Danzig 1884). 7. Von dem Ehrenmitgliede des Vereins, dem Professor an der Universität Padua, Antonio Favaro: „La vita di Niccolò Copernico secondo gli studii di Leopoldo Prowe“ (Rom 1884). 8. Von der Wittve des früheren Ehrenmitgliedes L. P. Thompson (z. Z. wohnhaft in New Haven Connecticut): American comments on european questions international and religions by Joseph P. Thompson (Boston, New York 1884). — Den Vortrag hielt Herr Apotheken-Besitzer Nathan: „Ueber Wasser-Untersuchungen mit besonderer Rücksicht auf eine Wasserleitung für Thorn.“

(Strafkammer.) In der heutigen Sitzung der Landgerichts-Strafkammer gelangten 12 Straffälle zur Verhandlung. Die Urtheilsverklündigungen werden wir in morgiger Nummer bringen.

(Der Schulunterricht) hat heute in allen Schulen begonnen, mit Ausnahme des Gymnasiums, wo heute der feierliche Aktus der Einführung des neuen Schuldirektors Dr. Haydud stattfand.

(Die Verpachtung des Düngers) des gesamten Pferdebestandes des Ulanen-Regiments (ca. 700 Pferde) fand am Sonnabend im Wege der Submission auf die Dauer eines Jahres statt. Herrn Gutsbesitzer Bloch-Schönwalde wurde der Zuschlag erteilt. Das Objekt beträgt ca. 5000 M. jährlich. Bei der jetzigen schlechten Lage der Landwirtschaft ist es eine große Aufgabe, die Herr Gutsbesitzer Bloch mit dieser Pacht zu lösen übernommen hat. Das Risiko, welches mit derselben verbunden ist, kann nur durch eine energische wirtschaftliche Thätigkeit abgemindert werden. Herr Bloch hat trotz des schwerwiegenden Kostenpunktes ausschließlich nur die Vortheile im Auge behalten, die der Landwirtschaft durch eine gute und rationelle Düngung des Bodens erwachsen. Diese opfermüthigen, auf Hebung der Bodenkultur gerichteten Bestrebungen werden nicht ohne wohlverdiente Anerkennung bleiben.

(Die Herbstwitterung) wird mit jedem Tage prononcirt. Kälte und Wind verleben den Aufenthalt im Freien und wer einen Geschäftsweg durch die Straßen macht, amüfirt sich im Stillen über die vielen unmüthigen Gesichter und stierenden Nasenspitzen, denen er begegnet. Der Ofen wird allgemach derjenige Gegenstand, dem man die allgemeinste Aufmerksamkeit erweist; er, der im Sommer nicht existirte, ist jetzt unentbehrlich. Die Natur nimmt ein immer mehr melancholisches Aussehen an. Man sieht Bäume in allen Farbenschattungen: grün, gelb und roth. Viele haben nur wenig Blätter mehr und mit diesen wird der Wind auch nur noch ein kurzes Spiel treiben. Von bewegtem Leben und frischem Treiben bemerkt man nichts mehr. Alles ist still, so still, daß die Gebanten des einsamen Spaziergängers in ihrem ohnehin trägen Gange ganz erlahmen und er sich einer schweigsamen Traurigkeit über das allmähliche Absterben der Natur hingiebt.

(Semitisches.) In dem von den „Besten der Nation“ besonders „ausgewählten“ Städtchen Neuenburg lernte Herr Jakob Silberstein unlängst das Fräulein Rosa Kosel kennen. Wegen der ansehnlichen Mitgift verliebte sich Herr Silberstein sterblich in Fräulein Kosel. Er wurde erhört. Der Verlobung folgte in Wälde die Hochzeit; auch die übliche Hochzeitsreise wurde gemacht und zwar dampfte das junge Ehepaar nach — Thorn. Doch o Graus! in unserer Weltstadt verschwand plötzlich der junge Gemann. Natürlich konnte ihm nur ein Unglück passirt sein. Aber das Räthsel löste sich schnell, denn mit dem geliebten Gatten wurde die ganze, nicht unbedeutende Mitgift vermist. Verlassen und mittellos stand oder saß nun Frau Silberstein geb. Kosel in Thorn. Das war das Ende von Köschens Flitterwochen! Wie wir hören, hat man den ebenso „theueren“ wie treulosen Gatten bis zur Stunde noch nicht ermittelt.

(Diebstahl.) Das Dienstmädchen Amalie Jendel alias Schubert, welches im Frühjahr d. Js. ihre Herrschaft heimlich verließ und hierbei mehrere silberne Köffel mitnahm, ist verhaftet und steht ihrer Bestrafung entgegen. — Desgl. ein Dienstmädchen welches ihrer Herrschaft Taschentücher und andere Kleinigkeiten entwendete.

(Verhaftung.) Ein hier wohnhafter Arbeiter, welcher zwei Schlafburschen beherbergte, nahm die beiden Anzüge seiner Hausgenossen, reiste damit nach Bromberg und verkaufte dieselben dort. Bei seiner Ankunft hier selbst wurde der Thäter verhaftet.

(Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Soldin, 9. Oktober. (Zur Nachahmung.) Der Gutsbesitzer Kennemann-Neustadt-Pofen hat aus Dankbarkeit gegen seinen Vater, Rentier-Kennemann, der lange Jahre in Soldin gelebt und neben seinem bürgerlichen Berufe städtische Ehrenämter verwaltete und hier von einer Reihe von Jahren verstorben ist, der Stadt Soldin eine jährliche Rente von 300 Mark vermacht für drei bedürftige, in gutem Ruf stehende Bürger.

Wittmund, 9. Oktober. (Seltenheit.) Ein hier geschlachtetes Schaf von 270 Pfund Lebendgewicht hatte 213 Pfund Schlachtgewicht, wovon 181 Pfund auf das Fleisch

und 32 Pfund auf Talg kamen. Selbst Renner wurden bei dem Anblick des Fleisches getäuscht, ob es von einem Schaf oder von einem Schwein herkomme. Die Fettschicht auf dem Rücken betrug an der breitesten Stelle 11, an der schmälern Stellen 9 — 10 cm.

Berlin, 11. Oktober. (Ein fortgeworfener Obstreif) hat vorgestern wiederum einen Unglücksfall herbeigeführt. Ein 20jähriger Arbeiter trat, wie die Boff. Ztg. mittheilt, auf eine Pfanne, glitt aus und fiel derartig nieder, daß er mit gebrochenem Fuße liegen blieb.

Charlottenburg, 10. Oktober. (Der Scharfrichter Krauts), welcher seit 1. Oktober hier wohnt, gerieth am Montag Abend mit dem Gastwirth Bighthum in einem dortigen Lokale in Streit, wobei der letztere dem Krauts ein Bierseidel derartig über den Kopf schlug daß ärztliche Hilfe nöthig wurde.

Hamburg, 9. Oktober. (Ein tragisches Ereigniß.) Am Mittwoch Morgen wurden bei der „Schönen Aussicht“ die sich fest umschlungen haltenden Leichen eines Mannes und einer Frau aus der Afler gezogen und nach dem Kurhause geschafft. Dort sind dieselben als diejenigen des gewesenen Pfandleihers Schreiber und dessen Frau recognoscirt worden. Beide waren am Dienstag Abend von Hause fortgegangen, ohne über den Zweck ihres Ausganges etwas Genaueres anzugeben, und werden schon an jenem Abende ihre verzweifelte That zur Ausführung gebracht haben. Ueber den Anlaß dazu sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Während nämlich von der einen Seite behauptet wird, daß die Eheleute sich die vor einiger Zeit erfolgte Verurteilung ihres Sohnes, des Studiosus Schreiber wegen Diebstahls allgütig zu Bergen genommen hätten, verlautet von anderer Seite, es sei gegen Schreiber eine Untersuchung wegen Wuchers eingeleitet gewesen, der er sich durch den freiwillig gesuchten Tod habe entziehen wollen. Die Vermögensverhältnisse des Verstorbenen werden als durchaus günstige geschildert.

Erfolgslose Austerung.

Es schritt wohl ein Bursche zum Thore hinein;
Er wollte im Städtchen ein Mädchen sich frein.
Da kam bald die Erste, ein hübsches Ding,
„Nein“, sagte der Bursche, „die ist zu gering!“
Drauf folgte die Zweite, rothwangig und rund;
Er grüßte sie freundlich: „Gott halt' Dich gesund!“
Doch sie sprach kein Wörtchen und sah sich kaum um,
„Nein!“

Die Dritte

In der

Im Arm

So rief

Die Vierte

Den Hut

Doch sie

„Du her

Die Fünfte

Die Sechste

Und die

Der leibte

Für die

Zu

Fonds: gesch

Russ. B

Warscha

Russ. 5

Poln. B

Poln. Liquidationspandbriefe

Westpreuß. Pandbriefe 4%

Pofener Pandbriefe 4%

Oesterreichische Banknoten

Weizen gelber: Oktober-Novemb.

April-Mai

von Newyork loko

Roggen: loko

Oktober

Nov.-Dezember

April-Mai

Rübböl: Oktober

April-Mai

Spiritus: loko

Oktober

Oktober-Novbr.

April-Mai

Börsenberichte.

Danzig, 11. Oktober.

Weizen fest, verkauft wurden 600 Tonnen, gefündigt 260 Tonnen, weiß bezogen 127 8 pfd. 144 M., weiß befeigt 121 pfd. 133 M., hoch- 128 pfd. 146 M., 131 2 pfd. 151 M., hellbunt 126 7 pfd. 143 M., hell frank 126 7 pfd. 138 M., hell befeigt 125 6 pfd. 141 M., 123 pfd. 129 M., bunt 126 pfd. 132 M., roth 124 5 pfd. 126 M.

Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar alte Usancen 130 M., neue Usancen 136 M.

Auf Lieferung 126 pfd. lieferbar Oktober neue Usancen 135,50 M. bez., Oktober-November neue Usancen 135 M. Br., 134,50 M. Ob.

April-Mai 145,50, 146 M. bez., Mai-Juni 148 M. Br., 147 M. Ob.

Roggen fest, loko für grobkörnig pr. 120 pfd. inländ. 126—128 M., Transit 117—118,50 M. bez., verkauft sind 150 Tonnen.

Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 128 M., unterpoln. 119 M., Transit 118 M.

Auf Lieferung Oktober inländischer 126,50 M. Ob., Oktober unterpoln. 119 M. Ob., Transit 119 M. bez., Oktober-November Transit 114,50 M. bez., April-Mai Transit 116,50 M. Br., 116 M. Ob.

Erste loko für große 105 pfd. 132 M., kleine 108 pfd. 116 M., russische 103 bis 111 12 pfd. 106—118 M., Futter- 101 bis 103 pfd. 96 bis 105 M.

Königsberg, 11. Oktober. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pfd. ohne Faß. Loko 47,75 M. Br., 47,50 M. Ob., 47,50 M. bez. Termine pr. Oktober 47,50 M. Br., 47,00 M. Ob., — M. bez., pr. November 47,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pr. November-März 47,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pr. Frühjahr 47,50 M. Br., 47,25 M. Ob., — M. bez., pr. Mai-Juni 48,00 M. Br., 47,50 M. Ob., — M. bez., pr. Juni 49,00 M. Br., 48,00 M. Ob., — M. bez., kurze Lieferung 47,25 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 13. Oktober.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Wolk.	Bemerkung
12.	2h p 748.0	+ 9.9	SW 3	9	
	10h p 749.6	+ 5.5	SW 2	0	
13.	6h a 749.6	+ 2.0	SW 2	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. Oktober 0,50 m.

(Braunschweiger 20 Uhr. Loose) Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 1. November statt. Gegen den Kursverlust von ca. 30 Mark pr. Stück bei der Auslosung mit dem niedrigsten Treffer übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 60 Pf. pro Stück.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß bei der Einladung zu den früheren Verhandlungen ein Versehen vorgekommen ist, laden wir
zur Erklärung über das Statut der zu errichtenden gemeinschaftlichen Orts-Kranken-Kasse
 nochmals sämtliche versicherungspflichtige Angehörige des Fleischer-, Bäcker-, Schneider-, Schlosser-, Wöttcher-, Stellmacher-, Korbmacher-, Tischler- und Baugewerkes zu einer Versammlung auf

Dienstag, den 14. October,
 Abends 8 Uhr

in den Saal des Schützensauses hiermit ein. Borgeladen sind sowohl die Arbeitgeber wie die Arbeitnehmer.

Zugleich machen wir den versicherungspflichtigen Angehörigen des Bäcker- und Küchler-Gewerbes und ihren Arbeitgebern bekannt, daß sowohl die Bäcker- und Küchler-Zunft, wie die am 1. September cr. von uns versammelten sonstigen Angehörigen dieses Gewerbes beschloffen haben, sich der Allgemeinen Orts-Kranken-Kasse anzuschließen.

Sollte dennoch ein versicherungspflichtiger Angehöriger des Bäcker- und Küchler-Gewerbes gegen die Errichtung der gemeinsamen Orts-Kranken-Kasse Widerspruch erheben, so ist dieser Widerspruch bis zum 16. October cr. bei uns zu erheben.

Thorn, den 11. October 1884.
 Der Magistrat.

Conservativer Verein.

Vorstandssitzung

Dienstag den 14. October
 Abends 8 Uhr.

Es wird gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 14. d. Mts.,
 Vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Wagenfabrikanten Albert Gründer in Thorn, Culmer-Vorstadt eine Britische (Selbstfahrer); am selben Tage, Vormittags 10¹/₂ Uhr, bei dem Eigenthümer Karl Cieszyński daselbst eine Servante

u. bei dem Eigenthümer Wilhelm Pantraz in Klein-Moeder um 10¹/₂ Uhr ein Kleiderspind, eine Kommode, ein Sopha und ein Spiegel öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 13. October 1884.
Ozecholiński,
 Gerichtsvollzieher.

Gast- und Schankwirths-Verein Thorn.

Mittwoch den 15. October cr.,
 Nachmittags 4 Uhr

Bersammlung

im **Sohmann'schen Lokale.**
 Der Vorstand.

Liedertafel

nicht Dienstag, sondern **Freitag 17. October**
General-Versammlung.

Ziegelei-Garten

empfehlte ganz vorzügliches

Runtersteiner Lager-Bier

vom Faß. **Oskar Reich.**

Kissner's Restaurant.

Kleine Gerberstraße.

Täglich

Concert- u. Gesangsvorträge.

Entree à Person 50 Pf.

Chem. Wäsche

Garderoben-Reinigung

Wäsche-Fabrik

von

A. Kube,

87 Elisabethstraße 87

empfehlte jeder Art

Herren-, Damen- u. Kinder-

Wäsche.

Spezialität:

Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens.

! Weintrauben!

empfehlte billigt **Oskar Neumann.**

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Weinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden, aufgesprungene Hände zc. Bei Husten, Stichtusten, Diphtheritis, Reußen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus, tritt sofort Linderung ein. Zu haben in der **Rathsapothek** in Thorn à Schachtel 50 Pf.

Zum ersten Male gelungener Versuch

photographischer Momentaufnahmen während einer Theatervorstellung.

Mit gütiger Erlaubniß Sr. Excellenz des Generalintendanten Herrn v. Hülsen erfolgten seitens des Königl. Preuss. Hofphotographen F. Albert Schwartz am 15. Mai d. J. für die

Illustrirte Romanzeitung

von der grossen Hofloge des Königl. Opernhauses zu Berlin im ersten und zweiten Akt der zwölften Aufführung der

WALKUERE

mehrere völlig gelungene photographische Momentaufnahmen.

Die Photographieen selbst kommen nicht in den Handel, sondern werden ausschliesslich den Abonnenten der „Illustrirten Romanzeitung“ als Prämien geliefert, während die autotypischen Reproduktionen, welche die Photographieen bis in die kleinsten Einzelheiten genau wiedergeben, in Nr. 4 und 5 der Illustrirten Romanzeitung erscheinen werden.

Probenummer wird gratis und franco, Nummer 1—4, datirt vom 28. September bis 1. October, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Kreuzer ö. W., 25 Centimes) in Briefmarken vom Herausgeber, Berlin W., Mohrenstr. 48, sofort nach Fertigstellung franco geliefert. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Nummer 5 erscheint am 5. October. Abonnements auf das vierte Quartal, Nr. 5—17, nehmen vom 15. September ab alle Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich vom **1. October cr.** mein Geschäft nach dem **Altstädtischen Markt Nr. 162** neben Herrn Kaufmann Benno Richter vis-à-vis der altstädt. evang. Kirche verlege. Meine Wohnung und Werkstatt dagegen nach der **Schülerstraße Nr. 410**, Eingang aus der Schüler- und Mauerstraße.

Bestellungen, sowie Reparaturen werden in meinem Geschäft sowie in der Werkstatt angenommen und sauber und billig ausgeführt. Indem ich mich meinen werthen Kunden bei vorkommenden Fällen bestens empfehle, zeichne
 Thorn, den 19. September 1884.

Hochachtungsvoll

Theodor Joziorowski, Klempnermeister.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie

Mauerstraße 463

(nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen**, sehr geeignet für Kinder, großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen zc. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,

Photograph.

Guten Lehm

giebt ab in jedem Quantum

Max Korn, Gr. Moeder.

Berliner Weißbier

wieder flaschenreif vorrätig. **Carl Brunk.**

Ein verheiratheter

Wirthschafts-Inspektor,

d. g. Zeugn. u. Empf. z. Seite stehen, sucht da ders. durch Verkauf des von ihm verwalt. Gutes stellenlos geworden, ein anderweitiges Engagement. Gef. Offerten bitte unter **J. L. Nr. 103 postl. Schönsee W.-Pr.** einj. zu wollen.

Dr. Spranger'sche

Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenbrühen, Magensäure, Stropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Benehmen sogleich Fieberhitze und Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in der **Rathsapothek** in Thorn à Flasche 60 Pf.

Trunksucht

im höchsten Stadium beseitigt nach 10jähr. Praxis reell und gewissenhaft auch ohne Vorwissen, unter Garantie **Th. Konetzky,** Berlin, Brunnenstraße 53, Erfinder der Radikalkuren und Spezialist für Trunksucht-Leidende. Amtl. beglaubigte Dankungsschreiben gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treib. Anpreis. unentg. Kuren f. d. Schwindelhaftigen.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Brückenstraße 17

E. Baranowski,

Schneiderin.

Unser **Atelier für Damenkleider** befindet sich **Seglerstraße 138, 2 Tr.,** im Hause des Herrn Bartlewski.

Geschw. Kempf,

Berliner Modistinnen.

Junge Damen werden zum Lernen angenommen.

Meine Wohnung befindet sich
Weisse Straße Nr. 77.

H. Grüter,

Schneidermeister.

Eine tüchtige zuverlässige

Köchin

wird gegen hohen Lohn gesucht vom 15. d. Mts.

C. Walter, Thorn, Neue Enciente.

Ein junges anständiges Mädchen, welches in der Verkaufsbranche bewandert, sucht Stellung in einem Kurz-, Kurz- oder Galanteriewaaren-Geschäft. Gefällige Adressen werden in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Abonnements

auf die reichhaltige und lehrreiche

Illustrirte Bienen-Beitung

besorgen wir unsern Lesern zum Preise von 2,40 Mk. pro Exemplar und Jahrgang.

Expedition der „**Thorner Presse.**“

Das beste Bier

ist das, welches mittelst flüssiger Kohlensäure verzapft wird. Neue Bier-Apparate sowie Umänderung alter mit dieser Einrichtung empfehlen

Gebr. Franz,

Königsberg i. Pr.

Preis-Courant gratis und franko.

Flündern

sofort nach dem Fange ff. geräuchert, versende die Postkiste mit garantirt 22—28 Stück Inhalt zu 3,50 Mark franko Postnachnahme

P. Brotzen, Croeslin

a. d. Offsee, R.-B. Stralsund.

1 möbl. Zim. f. 1—2 Herren z. v. Kl. Gerberstr. 18.

Vom 1. November cr. d. S. habe einen **Hausflur-Baden** zu vermieten.

Carl Brunk.

1 Wohnung, 7 Zimmer, Belle-Etage, Balkon nach der Weichsel, vom 15. October zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Eine Balkon-Wohnung, 1 Tr., bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, sofort zu vermieten.

Araberstraße 120.

Zwei möblirte Zimmer, auch getheilt, vom 15. October zu vermieten.

Culmerstraße 340/41.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermieten.

4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieten. Ludmachersstr. 155.

1 Treppe 2 Vorderzimmer nebst gemeinschaftl. Entree, auf Wunsch Pferdebestall und Bur-

schengelaß zu verm. Wo, sagt die E. d. Z.

Brüdensstr. part. ein helles Zimmer, möblirt oder unmöblirt, zum Komptoir sich eignend, vom 1. October billig zu vermieten. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezember	—	1	2	3	4	5	6

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Gremboczyn, Band IV, Blatt 30 und 36, auf den Namen der **Julius Adolph und Pauline Heyse'schen** Eheleute eingetragenen Grundstücke

am **17. Dezember 1884,**

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, im Terminzimmer IV versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 44,01 resp. 4,59 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 4,9830 resp. 1,3840 Hektar zur Grundsteuer, mit 48 resp. 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 9. October 1884.

Königliches Amtsgericht v.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellungen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellscheine ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Paketen und Nachnahmeforderungen dient.

Will ein Auslieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Abender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuchs die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch das Mittel zur Sicherstellung des Auslieferers bietet.

Danzig, den 8. October 1884.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

Reisewitz.

Hypotheken-Kapitalien

jeder Höhe auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zu 5 pCt. resp. 4¹/₂ pCt. unkündbar inklusive Amortisation und Verwaltungskosten. Unterbringung von Privat-Kapital wird unentgeltlich nachgewiesen. Vertretung renommirter Gesellschaften für Hagel-, Feuer-, Lebens-, Vieh-Versicherung.

Ritthausen, Hauptmann a. D.

Jacobsvorstadt 43.

Schulversammlungen

nach Vorchrift bei **O. Dombrowski.**